

Nach wie vor: Zweifel am Staatsstreich

Lin Biaos

Wolfgang Bartke

Der Prozeß gegen Lin Biao und die "Viererbande" trug gespenstische Züge. Da saßen innenpolitische Sieger zu Gericht über ihre Herren von gestern. Politisch sind diese seit langem tot, und nun folgte die genüßliche Abrechnung der einstmaligen Geschundenen mit den Schindern. Da finden sich auf der Anklagebank Figuren, die teilweise bereits vor einem Jahrzehnt von der politischen Bühne abgetreten sind. Selbst die einschlägigen China-Beobachter rieben sich vor Erstaunen die Augen, als sie diese längst tot Geglaubten wiedersahen, wie z.B. Wu Faxian, Huang Yongsheng, Li Zuopeng und Qiu Huizuo.

Was sollte dieser Prozeß, der der Welt vorgespielt wurde? Vorgespielt mit einer atemberaubenden Fülle von Details, die sich der Beobachter zum Zeitpunkt des Geschehens gewünscht hätte. Nun, die Antwort auf diese Frage ist einfach. Nach dem Sturz der "Viererbande" im Oktober 1976 wurden seither auf der unteren und mittleren Ebene alle deren Gefolgsleute eliminiert. Der Druck von der Basis verlangte schließlich die Aburteilung der Hauptverantwortlichen. Daß bis dahin vier Jahre ins Land gingen, zeugt von der Uneinigkeit der obersten Führung darüber, wie mit der "Viererbande" ins Gericht zu gehen sei. Ihr Dilemma war die Rolle Mao Zedongs, der die "Viererbande" gestützt hatte. Erst nachdem sich Deng Xiaoping im Februar 1980 im Politbüro endgültig durchsetzen konnte, war schließlich der Weg frei. Zu diesem gehört, daß auf Mao Zedong keine Rücksicht mehr

genommen wird. Die Formel lautet: Mao war der große Führer der chinesischen Revolution. Er führte diese zum Sieg, aber nach 1957 beging er Fehler, die der Kritik bedürfen. So diente denn der Prozeß, der jetzt in Beijing stattfand, ganz bewußt auch der Demontage des großen Vorsitzenden.

Erster Gegenstand des laufenden Prozesses war die Usurpation der Macht durch Lin Biao. Wer war Lin Biao? Er war zunächst einmal einer der hervorragenden Heerführer der chinesischen Revolution. Während des antijapanischen Krieges errang er den ersten großen Sieg gegen die Japaner. Danach befehligte er eine der vier kommunistischen Armeen, die das Kuomintang-Regime vom Festland vertrieben. Seine Verdienste führten 1955 zur Ernennung zum Marschall der Volksbefreiungsarmee, von denen es nur zehn gab. 1959 wurde er Verteidigungsminister und stützte Mao Zedong, nachdem dessen Politik des "Großen Sprungs Vorwärts" in der Landwirtschaftspolitik zu einer Hungerkatastrophe geführt hatte. Hier erwies er sich als der bedingungslose Gefolgsmann Maos. Diese Haltung zahlte sich aus. Der 9. Parteikongreß der KP Chinas erklärte ihn 1969 zum Nachfolger Mao Zedongs. Damit war er zum zweiten Mann hinter Mao geworden.

Zwei Jahre später soll Lin Biao nach der jetzt offenbarten offiziellen Geschichtsschreibung nach der Krone ge-griffen und die Ermordung Mao

Fortsetzung Thema "Der asiatische Kreidekreis"

S.684.

- 21) Bangkok Post, 20.9.80.
- 22) VNA in SWB, 24.12.80.
- 23) SWB, 24.9.80.
- 24) VNA in SWB, 28.8.80 und C.a., August 1980, S.681 f.
- 25) So Khieu Samphan, Interview in Asia Week, 10.10.80, S.25 und C.a., November 1980, S.965.

26) Beijing Rundschau 1981, Nr.2, S.3.

27) Ebenda.

28) Zum Vier-Punkte-Vorschlag Phnom Penhs, der in einem Memorandum des vietnamesischen Außenministers vorgetragen wird, vgl. VNA in SWB, 28.8.80 und C.a., August 1980, S.683; dort findet sich auch die thailändische Reaktion auf diesen Vorschlag.

Zedongs geplant haben. Damals, 1971, gab es keine offizielle Bekanntmachung hierzu. Lediglich inoffizielle Verlautbarungen verbreiteten diese Version. Die Skepsis der Beobachter war groß. Warum sollte der designierte Nachfolger Maos die Absicht gehabt haben, Mao zu beseitigen? Konnte er nicht abwarten? Das erschien ziemlich sinnlos.

Wer sich je mit den Machtkämpfen in der chinesischen Führung befaßt hatte, wartete mit Spannung auf die Auflösung der Lin-Biao-Affäre, die 1971 stattgefunden hatte.

Der jetzt in Beijing über die Bühne gegangene Prozeß gab Einzelheiten hierzu. Diese sind indessen dazu angetan, die Skepsis hinsichtlich der Wahrheit eher zu fördern. Tatsächlich wurde jetzt offiziell bekannt gemacht, was 1971 unter der Hand gehandelt wurde. Neu sind indessen eine Fülle von Details.

Ich gebe im folgenden eine sehr geraffte Darstellung der Vorgänge von damals wieder, wie sie jetzt in offiziellen Prozeßberichten und Kommentaren dargeboten wurden.

Der Gedanke zur Ermordung Mao Zedongs keimte in Lin Biao auf, nachdem seine Absicht, zum Staatspräsidenten Chinas ernannt zu werden, vom 2. Plenum des IX. ZK der KPCh im August 1970 verworfen worden war. Im Februar 1971 kamen daraufhin Lin Biao, seine Frau und sein Sohn zusammen, um eine blutige bewaffnete "konterrevolutionäre Rebellion" zu planen. (Merkwürdigerweise tritt in allen folgenden Berichten als Akteur der Ermordung Maos nur der 25jährige Sohn Lin Biaos, Lin Liguo, auf.) Es gäbe zwei Möglichkeiten der Machtübernahme durch Lin Biao:

1. Die friedliche Übernahme der Macht durch seinen Vater würde fünf bis sechs Jahre auf sich warten lassen.
2. Es besteht die Möglichkeit, die Macht vorfristig zu übernehmen. Lin Biao entschließt sich zu Punkt 2, also zur Ausschaltung Mao Zedongs.

Hierbei will er sich auf die Sowjetunion stützen (Angaben und Beweise über Initiativen in dieser Richtung fehlen indessen in den Prozeßberichten). Zur Durchführung des Planes werden Kommandoführer in Beijing, Shanghai, Nanjing und Guangzhou eingesetzt, bei denen es sich durchweg um Militärs aus dem 3. Glied handelt.

Danach geschieht bis zum 7. September überhaupt nichts mehr. Inzwischen ist Mao mit seinem Sonderzug nach Südchina aufgebrochen. Jetzt befiehlt Lin Biao die "Gemeinsame Flotte" (ein Codewort für die Ermordung Maos) in Alarmbereitschaft zu versetzen. Der Sohn Lins überbringt am folgenden Tag dem Generalstabschef Huang Yongsheng, der jetzt zu den zehn Hauptangeklagten des Prozesses gehört, einen handgeschriebenen Befehl seines Vaters. In diesem

wird er aufgefordert, drei Alternativen auszuarbeiten:

1. Angriff auf den Sonderzug Mao Zedongs mit Flammenwerfern und Panzerfäusten,
2. Angriff mit Artillerie,
3. Ermordung Maos durch einen gedungenen Pistolenschützen.

Am 9. September nimmt die Planung zur Ermordung Maos konkretere Züge an. Es wird beschlossen, ein Öllager in die Luft zu sprengen, wenn der Sonderzug Maos in der Nähe des Flughafens von Shanghai anhält. Darauf soll der Pistolenschütze in den Zug gehen und Mao erschießen. Vom folgenden Tag wird lediglich berichtet, daß Lin Biao vom Hauptquartier der Luftwaffe Karten mit den Radarstationen in Nord- und Nordostchina sowie solche mit den Fluglinien nach Ulan Bator und Irkutsk anfordert. Am selben Tag trifft Mao in Shanghai ein. Am nächsten Tag versucht der gedungene Pistolenschütze den Sonderzug Maos zu betreten. Der Zugang wird ihm jedoch verwehrt, worauf er "mit einem hörbaren Seufzer auf einem Sofa des Warteraums des Bahnhofs von Shanghai versank". Etwa gleichzeitig läßt sich der Sohn Lin Biaos in Beijing (man höre und staune!) die Funktionsweisen von Flammenwerfern und Panzerfäusten erklären. Die Verschwörer beschließen jetzt außerdem, den Anschlag gegen Mao in Suzhou vorzunehmen, falls er in Shanghai fehlschlagen sollte. Inzwischen aber hatte der Sonderzug Maos Suzhou längst passiert, ohne daß die Verschwörer dies bemerkt hätten.

Unbeobachtet von den Verschwörern erreicht Mao im Morgengrauen des 12. September Beijing. Es folgt der offizielle Prozeß-Kommentar: "Diese Nachricht weckte die Verschwörer wie mit einem Bombenschlag aus ihrem Traum von einem bewaffneten Staatsstreich. Der durch sechs Tage gewissenhaft und mühsam ausgearbeitete Plan war dahingeschmolzen. Wie Katzen auf einem heißen Blechdach war das Pack der Schurken von Angst geschüttelt. Der Sohn Lin Biaos schrie auf: 'Ich habe versagt bei der mir von meinem Vater übertragenen Mission - wie kann ich ihm je wieder unter die Augen treten!' Zur gleichen Zeit saß Lin Biao selbst unbewegt auf dem Sofa seiner Villa in Beidaihe. Seine Augen starrten ins Nichts. Das Wehgeschrei von Lins Frau klang bis zu den Posten unter dem Fenster. Beide wußten nun, daß ihr Plan zur Ermordung Mao Zedongs gescheitert war und dachten, daß es das beste sei zu fliehen. Sie beschlossen daraufhin, sich nach Guangzhou abzusetzen, um dort ein neues ZK der KPCh zu gründen, das als Basis für ihr Comeback dienen sollte. Mit diesem separatistischen Regime wollten sie eine Süd-Nord-Konfrontation schaffen. Von Guangzhou aus wollte Lin Biao seine Bedingungen für Verhandlungen mit Beijing bekanntgeben. Außerdem wollte er von dort aus diplomatische Beziehungen mit der Sowjetunion und anderen Staaten aufnehmen. Seine Absicht war, daß die Sowjetunion Beijing von Norden und er von Süden angreifen sollte. Aus einem Waffenlager ließ er 30 Pistolen mit 2.000 Schuß Munition und zwei

Maschinenpistolen mit 200 Schuß Munition besorgen."

Soweit der wörtliche offizielle Kommentar. Im weiteren folgt eine gekürzte Darstellung desselben.

Als der Sohn Lins diesen und seine Mutter am Abend zur Flucht abholte, merkte die Wachmannschaft, daß etwas nicht geheuer war. Ihre telefonische Meldung wurde direkt zu Ministerpräsident Zhou Enlai durchgestellt. Beim Hören dieses Berichts zogen sich dessen buschige Augenbrauen zusammen und er wies sie an, alle weiteren Erkenntnisse zu melden. Eine Stunde später rief Lin Biaos Frau Zhou Enlai an und wollte ihre Absichten verschleiern. Sie teilte ihm mit, daß Lin lediglich einen Ausflug unternehmen wolle. Zhou's Frage: "Zu Land oder Luft?" Antwort: "Zu Luft." Gegenfrage: "Gibt es ein Flugzeug, dort wo ihr seid?" Antwort: "Nein."

Das Komplott, nach Süden zu fliehen, war damit gescheitert. Lin Biao, seine Frau und sein Sohn schienen wie betäubt. Sie hatten alles verloren und heckten einen neuen Plan aus. Gegen 23 Uhr änderte Lin Biao seinen Plan, nach Süden zu fliehen, und beschloß, sich nach Norden in Richtung Irkutsk abzusetzen, in der Absicht, zum Feind überzugehen und sein Land zu verraten. Sie eilten zum Flugplatz, um das Flugzeug zu besteigen. Der barhäuptige Lin Biao und seine Frau mit wirren Haaren hasteten die Treppe zur Pilotenkanzel hinauf, wobei die Glatze Lins fast die Stöckelschuhe seiner Frau berührte. Wenig später startete das Flugzeug. Nachdem Zhou Enlai eine Stunde später mitgeteilt worden war, daß Lin Biao die Grenze zur Äußeren Mongolei überflogen hatte, knallte er den Hörer auf das Telefon und fuhr sofort zu Mao Zedong, um Bericht zu erstatten. Dieser sagte ärgerlich: "Der Himmel muß regnen. Frauen müssen heiraten - lassen wir ihn sausen!" Das Flugzeug stürzte wenig später bei Undur Khan in der Äußeren Mongolei ab.

Soweit die offizielle Berichterstattung.

Die Verschwörung Lin Biaos zur Ermordung Mao Zedongs, wie sie jetzt im Beijinger Prozeß dargestellt wurde, hat das Niveau eines billigen Schmierromans. Der Marschall der Volksbefreiungsarmee, Lin Biao, der sich einstmals als hervorragender Stratege und durch Kühnheit ausgezeichnet hatte, wird als ängstlicher Stümper dargestellt. Die Primitivität der Planung des ihm zugeschriebenen Staatsstreichs will einfach nicht zu dem Bild des einstigen Heerführers passen. So dümmlich plant und handelt nun einmal kein Marschall. Alle Zeugenaussagen des Schauprozesses sind wohl einstudiert und willfährig der Anklage. Das ist nicht neu. Alle Staaten des Realsozialismus hatten ihre Schauprozesse.

Für den neutralen Beobachter bleibt die Tatsache bestehen: Die Ausschaltung Lin Biaos 1971 wird durch den jetzt stattfindenden Schauprozess

nicht glaubwürdig geklärt. Die Staatsstreich-These jedenfalls erscheint noch immer recht zweifelhaft, weil das Motiv fehlt.

Der alte Verdacht, daß Lin Biao - auf welche Weise auch immer - beseitigt wurde, bleibt bestehen. Setzen wir uns in das Jahr 1971 zurück. Damals hatte Jiang Qing, die Frau Mao Zedongs, zusammen mit den Gewehren hinter Lin Biao, die Höhe ihrer Macht erreicht. Sie strebte die Nachfolge Maos an, die 1969 vom 9. Parteikongreß Lin Biao zugeschrieben worden war. Ihr Ehrgeiz duldet keinen Widersacher in der Machtnachfolge. Also mußte Lin abserviert werden. Und er wurde abserviert, abserviert wahrscheinlich mit der Zustimmung Maos. Dieser hatte auf seine Frau gesetzt, als der einzigen verlässlichen Getreuen seiner Idee von der permanenten Revolution. Die von Ehrgeiz verzehrte Jiang Qing lebte in der Vorstellung, daß sie nach der Ausschaltung Lin Biaos die gemeinsam mit ihm bezogene Loyalität der Militärs auf sich vereinigen könnte. Das aber war ihr entscheidender Fehler. Zusammen mit Lin Biao konnte sie die Politik bestimmen. Ohne diesen war sie schließlich auf ihre Hausmacht in Shanghai zurückgeworfen, die zu schwach war, ihre Zukunftsvisionen zu realisieren. Blinder Ehrgeiz hatte sie dazu verleitet, ihre Position zu überziehen. Drei Wochen nach Mao Zedongs Tod wurde sie entmachtet. Ihr Sturz offenbarte ihre Ohnmacht. Er zeigte überdies aber auch die Verachtung der Handelnden gegenüber Mao, der in seinem letzten Lebensjahrzehnt die Aktionen der "Viererbande" abgesegnet hatte.

So ist denn der Prozeß gegen Lin Biao und die "Viererbande" nicht zuletzt eine Abrechnung der heutigen Führung mit dem ideologischen Narren Mao Zedong, der nach ihrer Ansicht seine großen Verdienste als Führer der kommunistischen Revolution in China verspielt hat, weil er ab 1958 ideologische Rezepte zum Schaden des chinesischen Volkes durchzusetzen versuchte.

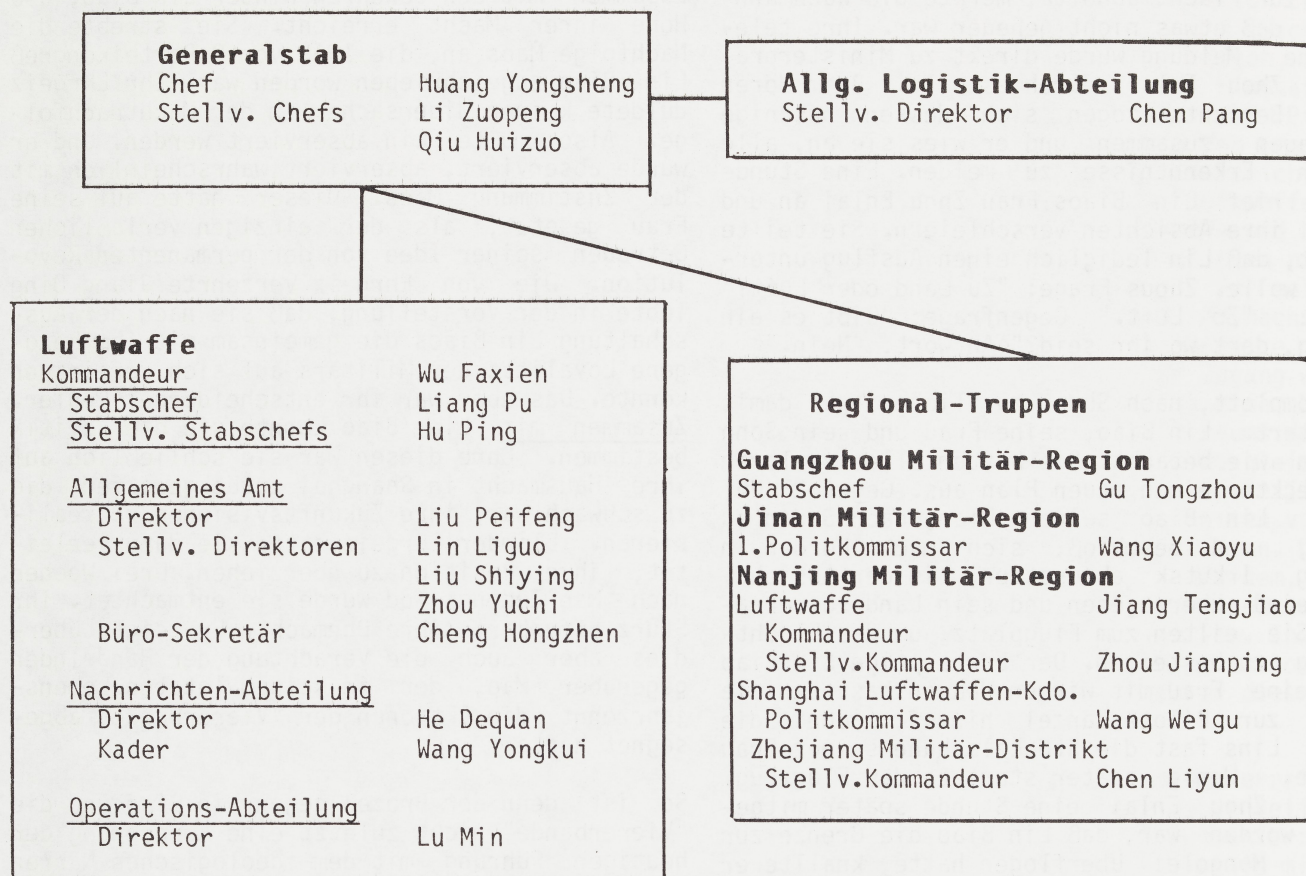
Mao Zedong, der als Kommunist angetreten war und als solcher die Weltgeschichte bewegte, indem er China aus halbkolonialer Abhängigkeit zur Eigenständigkeit führte, wird jetzt von seinen Nachfolgern ins Abseits gestellt.

Das Verschwinden Lin Biaos im Jahr 1971 bleibt weiterhin im Dunkeln. Wir werden noch lange warten müssen, bis diese Affäre wirklich einmal an das Licht der Öffentlichkeit gerückt wird. Es drängt sich die Vermutung auf, daß die gegenwärtige Führung bei aller Bereitschaft zur Herabsetzung Mao Zedongs nicht so weit gehen will, seine Komplizenschaft mit Jiang Qing bei der Ausschaltung des von ihm bestimmten Nachfolgers Lin Biao zuzugeben - hieße dies doch, den Rest der Verehrungswürdigkeit, von der auch die heutige Führung lebt, zu zerschlagen.

Während des Prozesses gegen Lin Biao wurden neben ihm und seiner Ehefrau Ye Qun weitere 25 Personen als Mitverschwörer genannt. Von diesen gehörten Huang Yongsheng, Li Zuopeng, Qiu

Die Mitverschworenen Lin Biaos bei dessen sogenanntem Staatsstreich

aufgegliedert nach deren funktionaler Bindung



Außerdem wurden als Mitverschwörer genannt:

Guan Guanglie	Politkommissar einer VBA-Einheit in Henan
Li Weixin	Stellv. Direktor der Polit-Abteilung der VBA-Einheit 7341
Liu Jinping	Politkommissar der Zivilen Luftfahrts-Verwaltung
Mi Jianong	Politkommissar des Guangzhou-Büros für Zivilie Luftfahrt

Huizuo, Wu Faxian und Jiang Tengjiao zu den Hauptangeklagten des Prozesses. Nach ihrer politischen Stellung hatten Huang, Li, Qiu und Wu Gewicht als Mitglieder des Politbüros, in das sie als getreue Gefolgsleute Lin Biaos 1969 vom 9. Parteitag gewählt worden waren. Da auch Lin Biao und Ye Qun dem Politbüro angehört hatten, ging 1971 bei dem sogenannten Staatsstreich die gesamte sechsköpfige Lin-Fraktion unter und reduzierte die Mannschaft des Politbüros auf drei Viertel (von 25 auf 19).

Allein schon die Tatsache, daß die gesamte Lin-Fraktion verschwand, erhärtet die Vermutung, daß hier Rivalen in der Machtnachfolge ausgeschaltet wurden.

Zu noch größeren Zweifeln aber fordert die Staatsstreich-These heraus, wenn wir die weiteren Mitverschwörer betrachten, die sämtlich Funktionäre des dritten Gliedes sind. Wenn wir überdies feststellen, daß 14 der 25 Mitverschwörer der Luftwaffe angehörten, keine weiteren Waffengattungen und vor allem keine Truppenkommandeure der Regional-Truppen in den "Staatsstreich" eingeweiht waren, so gibt sich diese Staatsstreich-These von selbst der Lächerlichkeit preis. Denn die Stümperhaftigkeit des "Staatsstreichs" paßt nun einmal nicht zu dem Marschall Lin Biao, der sich in der Revolutionzeit als hervorragender Stratege ausgezeichnet hat.